

Das Leiden der Imame aus der Sicht der Zwölferschia

Nader Purnaqqheband

1. Einleitende Bemerkungen

Die Wirkungszeit der zwölf Imame der Schia, die als Nachkommen Muhammads über zehn Generationen nach ihm als lebendige Verkörperung göttlicher Gnade der sich allmählich herausbildenden schiitischen Gemeinde direkt vorstanden (632–941 n. Chr.),¹ kann als Phase der »lebendigen, affektiven Betroffenheit«, ja als »Naturzustand des Kollektivgedächtnisses«² der gläubigen Schiiten angesehen werden. Obwohl das Gründungsereignis der Schia mit der Schlacht von Karbalā und dem Martyrium des III. Imam Ḥusain als historischer Bezugspunkt innerhalb des Gemeinschaftsgedächtnisses der Gemeinde fungiert, muss in der ersten Phase der Geschichte der Schia, die bis zur Okkultation des XII. Imam Mahdī andauerte, die ständige (zumindest theoretische) Verfügbarkeit der unfehlbaren Imame zu einer Sättigung des religiösen Feldes geführt haben, weshalb das Bedürfnis nach professioneller Überlieferung narrativen Materials nicht im Vordergrund stand. Diese Verfügbarkeit von Autoritäten, die über jeden Zweifel erhaben waren, verhinderte bis 941 (oder 873)³ ebenso die Institutionalisierung einer Mittlerkaste zwischen Gott und Gläubigen als Letztbegründungsinstanz.

¹ Es gab freilich zahlreiche Zweige innerhalb »der« Schia, die sich uneins waren, welchem der Söhne des jeweiligen Imam die Nachfolge zustand und welche Stellung im Kosmos dieser einnimmt, so dass sich die Zwölferschia als eine Schule allmählich herausbilden konnte und später aus politischen Gründen dominant wurde (vgl. zu den radikalen Strömungen *Heinz Halm*, *Die islamische Gnosis. Die extreme Schia und die 'Alawiten*, Zürich/München 1982). Die Begriffe »Zwölferschia« und »Imāmiyya« sind synonym zu verstehen.

² In Anlehnung an *Jan Assmann*, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München⁵2005, 64.

³ Die ersten »offiziellen« Mittler waren die sogenannten vier Botschafter (*sufarā*), mit denen der letzte XII. Imam während der »Kleinen Abwesen-

Als Wendepunkt für die Gemeinde zu werten war die kollektive Einsicht, dass der zwölfte und letzte Repräsentant göttlichen Wissens – Imam Mahdī – auf unbestimmte Zeit untergetaucht und dessen triumphale Rückkehr zwar sicher, vom Zeitpunkt her gesehen jedoch ungewiss sei. Nun steht der schrittweisen Entfaltung der verschriftlichten Überlieferung und der Entwicklung »eine[r] geschlossene[n], von der Welt abgesonderte[n] und gänzlich der Vergangenheit zugewandte[n] Gruppe, die einzig und allein damit befasst ist, das Gedächtnis der Vergangenheit zu bewahren«⁴, nichts mehr im Wege. Die Tradition kann fixiert werden. Ab 941, also dem Zeitpunkt, an dem der letzte Sterbliche, der den XII. Imam gesehen haben will, das Zeitliche gesegnet hat, setzt ein Prozess ein, der die Imāmiyya in Abgrenzung zu anderen Sekten durch Häresiographien, thematisch geordneten Ausspruch- und Predigtsammlungen und Imamographien formierte.⁵ Wann diese Entwicklung abgeschlossen war, kann nicht genau festgestellt werden; sicher ist lediglich, dass noch im 11. Jahrhundert zwölferschiitische Gelehrte sich genötigt sahen, Existenz und Entrückung des Imam Mahdī in gesonderten Abhandlungen zu verteidigen.⁶ Mit der Aufzeichnung des von den Imamen überlieferten Materials, das zugleich Orientierungshilfe in Zeiten der Abwesenheit der letztgültigen Stimme bieten sowie die klassische Ära der Imame muster­gültig verbriefen soll, entstand im Laufe der Generationen danach ein stetiger Erosionsprozess in Bezug auf die den Texten zugrunde liegenden, bis dato unzweifelhaften Sinnelemente. Das Erläuterungsdefizit des Textes stabilisierte die im Entstehen begriffene Kaste der Experten, welche die Deutungshoheit über die Texte übernahm und durch die Produktion von Kommentaren, Superkommentaren und dem Entwurf einer in sich weitgehend harmonisierten, spezifisch zwölferschiitischen Dogmatik und Theologie einen hermetischen und für den Laien unzugänglichen

heit« in Verbindung gestanden haben soll, so dass während der Periode von 873 bis 941 noch indirekter Kontakt zwischen Imam und Gemeinde bestand (vgl. *Muḥammad ibn Ya‘qūb al-Kulainī*, al-Kāfī fī ‘ilm ad-dīn (= Der das in der Religionswissenschaft Erforderliche Leistende), arab./pers. Edition und Übersetzung von *Šādiq Ḥasanzādah*, 4 Bde., Qum ²1385 [2006], Bābhā-yi tāriḥ, Bd. 2, # 1404–1413, 611–615).

⁴ *Halbwachs* zit. nach *Assmann*, Gedächtnis (s. Anm. 2), 65.

⁵ Vgl. *Heinz Halm*, Die Schia, Darmstadt 1988, 47–56.

⁶ Vgl. *Said Amir Arjomand*, The Shadow of God and the Hidden Imam. Religion, Political Order, and Societal Change in Shi‘ite Iran from the Beginning to 1890, Chicago/London 1984, 44 f.